

7. Bildungs- und Erziehungsziele

7.1 Werteorientierung und Religiosität

„Glauben gibt dem Leben Wurzeln“



„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod.“ (BEP 2013)

Die **religiöse Erziehung** ist ein Wesensmerkmal unseres katholischen Kinderhauses. Durch religiöse Lieder, das Feiern kirchlicher Feste im Jahreslauf, Wortgottesdienste, Erzählungen vom Leben und Wirken Jesu und anderen biblischen Gestalten und Heiligen werden die Kinder zu den Glaubensgrundlagen hingeführt. Einige Feste im Jahreskreis werden dabei besonders herausgehoben, z.B. Weihnachten – die Geburt Jesu, Ostern – Jesu Tod und Auferstehung.

Wir bringen den Kindern grundlegende menschliche Werte wie **Vertrauen, Solidarität, Nächstenliebe, Glück** usw. näher. Kindgemäße Angebote (Meditationen, Vertiefung religiöser Geschichten nach Kett u.a.) festigen diese Werte.

Auch die Nachhaltigkeit ist aus christlicher Sicht unverzichtbar: Wir lieben unsere Erde und wollen sie liebens- und lebenswert erhalten.

Als katholische Tageseinrichtung sind wir grundsätzlich offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und achten auf die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Umgekehrt erwarten wir von Eltern anderer Glaubensrichtungen, dass sie das religiöse Angebot unserer Einrichtung respektieren.

Methoden und Beispiele:

- ▶ Gespräche im Alltag
- ▶ Christlicher Jahreskreis (St. Martin, Ostern, Weihnachten ...)
- ▶ Religiöse Lieder, Bilderbücher und Geschichten
- ▶ Gottesdienste
- ▶ Vermittlung von Ritualen und Bräuchen
- ▶ Gebete
- ▶ Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen Kulturen

7.2 Partizipation



Partizipation im Kindergarten bedeutet, dass die Kinder am Kindergartengeschehen aktiv beteiligt sind. Sie dürfen mitbestimmen, mitgestalten, mitwirken und haben die Möglichkeit, sich an Entscheidungen, die sie selbst und die Gruppe zu betreffen, zu beteiligen.

Durch die Partizipation fühlt sich jedes Kind in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt. Möglichkeiten dies umzusetzen sind Abstimmungen, Kinderkonferenzen, selbstbestimmte Teilnahme an Aktivitäten und Mitbestimmung an der Raumgestaltung.

7.3 Resilienz



Resilienz bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber Entwicklungsrisiken (z.B. Trennung der Eltern, Armut, Verlust der Heimat, ...). Es geht um die Fähigkeit, sich von einer schwierigen Lebenssituation nicht „unterkriegen zu lassen“. Wer Resilienz entwickelt, verfügt über Schutzfaktoren, die in der Person des Kindes und/oder seiner Lebensumwelt verankert sind. Das geschützte Umfeld unseres Kinderhauses mit einem geregelten Tagesablauf, festen Bezugspersonen mit liebevollem Umgang und sinnvollen Regeln stärkt die Kinder und gibt ihnen Sicherheit.

Eigenschaften, die Kinder brauchen, um stark zu sein, gilt es zu unterstützen, zu fördern und zu bestärken:

Beziehungsfähigkeit, Eigenantrieb, Glaube, Hoffnung, Selbständigkeit, Fantasie, Kreativität, Unabhängigkeit, Ausgeglichenheit von Nähe und Distanz, Kraft, Entschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Aufrichtigkeit, Mut, Einsicht, Reflexion.

Diese Eigenschaften greifen wir beim Erreichen unserer pädagogischen Ziele und in unserem Bildungs- und Erziehungsverständnis auf. Das Kind ist fähig und kompetent, seine Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen, es verfügt über erstaunliche Widerstands- und Selbsthilfekräfte. Dies gelingt ihm umso besser, wenn es in seinem Bewältigungsprozess und in der Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt und bestärkt wird. Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme stehen daher im Mittelpunkt.

Ein Kind, das den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistert, geht aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schafft günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Je mehr Entwicklungsaufgaben dem Kind gelingen, umso mehr stabilisiert sich seine Persönlichkeit. Es lernt mit steter Veränderung und Belastung in seinem Leben kompetent umzugehen und diese als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.

7.4 Sprachliche Bildung und Förderung



„Die Grenzen meiner Sprache, sind die Grenzen meiner Welt „

Von Anfang an versucht das Kind zu kommunizieren mit Gestik, Mimik und Lauten.

Es ist in seiner Entwicklung von Kommunikation abhängig.

Die Sprache zu fördern ist ein wichtiger und unerlässlicher Teil im pädagogischen Alltag.

Gemeinsam mit den Kindern lernen wir z.B. Lieder, Gedichte, Reime und Fingerspiele. Somit werden der Sprachfluss und die Freude am Sprechen unterstützt. Die Mädchen und Jungen lernen grammatikalisch richtig zu sprechen indem sie beispielsweise vorgelesene Geschichten oder Bilderbücher nacherzählen.

Methoden und Beispiele:

- ▶ Bilderbücher und Geschichten
- ▶ Gemeinsamer Morgenkreis (Tagesablauf besprechen, wer ist alles in der Kinderkrippe/Kindergarten)
- ▶ Rollenspiele und Theater (Puppenwohnung, Verkleidungsbereich, Kaufladen)
- ▶ Wortspiele und Reime
- ▶ Einzelförderung bei sprachlichem Förderbedarf (Beobachtung der sprachlichen Entwicklung des Kindes)

7.5 Mathematische Bildung (Kindergarten)



Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich im Alltag überall entdecken.

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, den Kindergartenkindern grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten.

Methoden und Beispiele:

- ▶ Grundlegendes Mengenverständnis (groß - klein, leicht - schwer)
- ▶ Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern
- ▶ nach geometrischen Grundformen (Dreieck, Quadrat etc. sortieren)
- ▶ Zahlenland (Vorschulkinder, Kennenlernen der Zahlen bis 20)
- ▶ zählen lernen
- ▶ Arbeitsblätter (Formen und Mengen)
- ▶ Wiegen und Messen von Gegenständen
- ▶ Rollenspiele, Einkaufen im Kaufladen
- ▶ Brett und Würfelspiele

7.6 Naturwissenschaft und Technik

„Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt“



In unserer Gesellschaft dreht sich alles um Naturwissenschaft und Technik. Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen und hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren.

Methoden und Beispiele:

- ▶ vier Elemente (Wasser, Erde, Luft, Feuer)
- ▶ Experimente mit Farben, Licht und Schatten, heiß und kalt
- ▶ Jahreszeiten und Wetter besprechen (Schnee, Regen, Sonnenschein)
- ▶ Magnetismus -> im Kindergarten
- ▶ mit allen Sinnen die Welt erkunden (fühlen, hören, riechen ...)
- ▶ verschiedene Stoffe kennenlernen (feste Körper, Flüssigkeiten, Gase)
- ▶ Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen -> im Kindergarten
- ▶ Naturerfahrungen und Beobachtung (Spaziergänge, Gartenzeit)
- ▶ Kalender erstellen (Wochentage, Wetter)

7.7 Umweltbildung



Kinder entdecken in ihrer Umgebung die Natur und haben Erlebnisse mit Tieren und Pflanzen. Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen.

Es entwickelt dadurch ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht die Umwelt zu schützen und zu erhalten.

Methoden und Beispiele:

- ▶ die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- ▶ Gespräche und Bilderbücher
- ▶ Mülltrennung
- ▶ sorgsamer Umgang mit Wasser
- ▶ Experimente
- ▶ Basteln mit Naturmaterialien (Kastanienmännchen, Blätterdruck)
- ▶ Beobachten von Tieren im Garten (Igel, Vögel, Insekten)
- ▶ Gemüse im Hochbeet anbauen
- ▶ Ausflug in den Wald

7.8 Informationstechnik und Medien



„Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien“(BEP).

Medien werden zunehmend in die Spiel- und Lebenswelt der Kinder einbezogen. Die Kinder lernen verschiedene Möglichkeiten von Mediennutzung kennen und werden dabei an einen bewussten und kontrollierten Umgang herangeführt bzw. lernen Alternativen zur Mediennutzung kennen.

Methoden und Beispiele:

- ▶ gezielter Einsatz von Hörmedien, z.B. Hörspiele, CD-Player, TONY-Box
- ▶ Bilderbücher, Erzähltheater
- ▶ Kennenlernen von Alternativen zum Fernseher (Puppentheater, Kamishibai, Schattentheater)
- ▶ gezielte Auswahl von kindergerechten Filmen
- ▶ Zusammenarbeit mit Medienzentrum Neustadt
- ▶ Computer (You-Tube, Filme, Recherche)

7.9 Ästhetik, Kunst und Kultur



„Kinder lernen schöpferisch“

Die Kreativität von Kindern zu stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Durch den spielerischen Umgang mit Gestaltungsmaterial, aber auch durch Rollenspiele wird die Gestaltungsfreude, die individuelle Ausdrucksmöglichkeit (Kinder erzählen viel mit ihren Zeichnungen und Bildern) eines jeden Kindes entdeckt und gefördert. Die Kinder können bei vielen Gelegenheiten ihre Phantasie ausleben, erfahren und erweitern (freies Gestalten beim Malen und Basteln).

Methoden und Beispiele:

- ▶ verschiedene Mal- und Basteltechniken
- ▶ Kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien
- ▶ Kunstprojekte
- ▶ Mal- und Basteltische
- ▶ Farben kennenlernen und experimentieren
- ▶ Kindertheater (Nachspielen von Geschichten, Rollenspiele)

7.10 Musikalische Bildung



Bereits im Mutterleib können Kinder Töne hören, denn das Gehör ist schon sehr früh ausgebildet.

Mit Neugier und Experimentierfreude setzen sie sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Töne und Rhythmus auseinander. Kinder erfahren die Musik als festen Teil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit, Gefühle auszudrücken.

Methoden und Beispiele:

- ▶ Kennenlernen von Orff-Instrumenten
- ▶ den eigenen Körper einsetzen (Mund, Hände, Füße)
- ▶ Liedbegleitung durch Instrumente
- ▶ Rhythmus klatschen und stampfen -> im Kindergarten
- ▶ Lieder und Singspiele
- ▶ Tanz und Bewegung zur Musik
- ▶ Klanggeschichten
- ▶ Musik als Entspannung erleben (Traumreisen)
- ▶ Musikprojekt „Musikater“

7.11 Bewegungserziehung und Sport.



„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“

Für Kinder ist Bewegung unverzichtbar: Sie ein wichtiges Mittel Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, sie zu begreifen, auf sie einzuwirken. Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben und ihre Fähigkeiten kennen zu lernen. Im pädagogischen Tagesablauf und um die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu fördern, erhalten sie ausreichende Gelegenheiten, ihre motorischen Fähigkeiten zu erproben und zu vertiefen und ihren Bewegungsdrang auszuleben.

Methoden und Beispiele:

- ▶ regelmäßige Turnstunden im Kindergarten / Bewegungsangebot in der Kinderkrippe
- ▶ freie Bewegung im Garten
- ▶ Bewegungsspiele und Bewegungsbaustelle
- ▶ Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- ▶ Freude an der Bewegung entwickeln
- ▶ Bewegungs-Spielmaterial (Bälle, Fahrzeuge wie Laufrad, Kletterwand, ...)
- ▶ Tänze
- ▶ Übungen zur Fein- und Grobmotorik

Gesunde Kinder

7.12 Gesundheitserziehung



Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickelt sich bereits in den ersten Lebensjahren. Ein bewusster Umgang mit seiner eigenen Gesundheit, ist heutzutage nicht mehr alltäglich. Sowohl das Kennenlernen gesunder Lebensmittel, als auch die prophylaktische Arbeit bezüglich der Zahngesundheit sind von großer Bedeutung. Zur Gesundheitserziehung gehört auch, sich mit den Gefahren des Alltags auseinanderzusetzen. Dazu gehört der Brandschutz, Übung mit der Feuerwehr und das Straßenverkehrstraining.

Methoden und Beispiele:

- ▶ Sauberkeits- und Hygieneerziehung
- ▶ gesundes Frühstück im Kindergarten
- ▶ Erholungsphasen wechseln sich mit den Bewegungsphasen ab
- ▶ umsichtige Teilnahme am Straßenverkehr bei Spaziergängen
- ▶ Verkehrserziehung (richtiges Verhalten im Straßenverkehr) -> im Kindergarten
- ▶ Lebensmittelpyramide -> im Kindergarten
- ▶ Gemeinsames Mittagessen
- ▶ Besuch des Zahnarztes -> im Kindergarten



METHODEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

- Bedeutung des Spiels
- Angebote und Projektarbeit
- Feste und Feiern
- Gestaltung von Übergängen
- Konzept der Eingewöhnung
- Übergang in die Schule

8. Methoden der pädagogischen Arbeit

8.1 Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Es entwickelt sich ohne eine konkrete Zielsetzung, nur aus der Freude des eigenen Tuns. Wir schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele, begleiten bzw. beobachten die Kinder im Spiel und erkunden so Erlebnisse und Erfahrungen des Alltags.

Das Kind kann durch das Spiel in die Gemeinschaft hineinwachsen, Kompetenzen erwerben und eine eigene Identität entwickeln.

Wir versuchen die Kinder während des Spiels so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig zu führen und zu lenken.

Außerdem stehen wir den Kindern unterstützend zur Seite, wenn sie unsere Hilfe anfordern. Großen Wert legen wir darauf, dass die Kinder lernen, Probleme aus eigener Kraft zu lösen, sich zu behaupten, Mitgefühl und Toleranz zu zeigen.

Auf der Basis der so gesammelten Erfahrungen beginnt das Kind, die Welt zu verstehen und ein eigenes Weltbild aufzubauen. Das bietet uns hervorragende Möglichkeiten, die Kinder zu beobachten und deren individuellen Entwicklungsstand zu erfassen.

Die Freispielzeit ist somit an allen Tagen die längste Phase des gesamten Tages.

Die Ziele der Freispielzeit beinhalten:

- ▶ Förderung des **Sozialverhaltens** - Konfliktlösung, Rücksichtnahme, Kontaktaufnahme und Toleranz, ...
- ▶ Förderung der **Selbstständigkeit** - Ablösen von der Bezugsperson, Verantwortung übernehmen,
- ▶ Förderung der **Sprache** - durch Rollenspiele, Gefühle und Bedürfnisse in der Rolle nachspielen, ...
- ▶ Förderung der **Phantasie** - durch Spiele mit der Verkleidungskiste, als Baustellenleiter am Bauplatz, ...
- ▶ Förderung der **kognitiven Fähigkeiten** - durch Tischspiele, Würfelspiele, Merkfähigkeit bei Memory, ...
- ▶ Förderung der **Fein- und Grobmotorik** - Steckspiele, Mosaiklegespiel, am Flur im Pferdegallopp, ...

*Das bedeutet, dass in der Freispielzeit wesentliche **Kompetenzen** erworben werden...*

- ▶ Eigene Impulse und Ideen kreativ umzusetzen
- ▶ Gemeinsame Ideenfindungen mit Phantasie und Freude zu erproben
- ▶ Phasen des forschenden Lernens und kooperierenden Lernens stattfinden zu lassen
- ▶ Kinder sich untereinander etwas beizubringen
- ▶ Kinder zusammen im Flow des Freispiels, Glück, Freude und Freunde zu finden.

8.2 Angebote und Projektarbeit

Täglich treffen sich die Kinder in ihrer Gruppe, im Morgenkreis. Der Tag mit seinen verschiedensten Angeboten beginnt. Es stehen Turnen, Kreisspiele, Fingerspiele, Geschichten und Gespräche usw. auf dem Programm. Im Morgenkreis werden die Angebote des Tages besprochen.

Auch während des Freispiels finden in den Gruppenräumen verschiedene **Angebote**, statt wie z. B. Bastelangebote, Kochen und Backen, Kneten, ..., an denen die Kinder teilnehmen können.

Projekte sind geplante und gemeinsame Lernangebote über einen längeren Zeitraum zu einem Thema aus dem Lebensumfeld des Kindes. Mögliche Projekte: Bauen und konstruieren, Farben, Jahreszeit, Elemente, Ein wesentlicher Aspekt projektorientierter Arbeit ist die Selbsttätigkeit des Kindes.

Projektarbeit heißt für uns:

- ▶ Beobachtung der Kinder durch das Personal um Interessen der Kinder aufzugreifen
- ▶ Kindorientiertes Arbeiten (überschaubar, altersgemäß und ganzheitlich)
- ▶ Der Weg wird von den Kindern bestimmt (Ideensammlung und Abstimmung der Kinder)
- ▶ Dokumentation für die Eltern und die Öffentlichkeit (Aushänge, Fotos, usw.)

8.3 Feste und Feiern

Gemeinsame Feste und Feiern gestalten, gehört zu unserem Bildungsauftrag. Sie machen Freude und stärken das Gemeinschaftsgefühl der Kinder. **Der Jahreskreis** bietet uns jede Menge an Möglichkeiten für Feste und Feiern.

In den Gruppen werden aus diesem Grund verschiedene Feste wie Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern uvm., mit den dazugehörigen Ritualen und Bräuchen gefeiert.

Der **Geburtstag** ist für jedes Kind ein wichtiger Höhepunkt im Jahr. Wir bereiten einen festlich gedeckten Tisch mit Geburtstagskerzen vor, eine Geburtstagskrone für das Geburtstagskind und das gemeinsame Feiern mit Geburtstagslied, Gratulation und gruppeninternen Geburtstagsritualen hat für jedes Kind einen hohen Stellenwert.

8.4 Gestaltung von Übergängen

Im Laufe unseres Lebens werden wir häufig vor neue Herausforderungen gestellt (nicht nur unsere Kinder auch wir

Erwachsene, Elternhaus -> Krippe, Krippe -> Kindergarten, Kindergarten -> Schule, ...).

Neue Lebenssituationen wollen gemeistert werden. Um zu lernen, mit diesen Veränderungen umzugehen, versuchen wir als Fachteam, diese sensible Phase positiv zu unterstützen und zu begleiten.

Werden Übergänge bereits im Kindesalter positiv bewältigt, steigert sich die Belastungsfähigkeit der Kinder und sie werden zukünftigen Veränderungen und neuen Lebensabschnitten optimistischer und zuversichtlicher gegenüberzutreten.

Es ist von größter Bedeutung, Kinder bei Übergängen positiv zu unterstützen.

8.4.1 Eingewöhnung in die Krippe

Unter einer Eingewöhnungsphase verstehen wir die ersten Wochen, die die Kinder in der Kinderkrippe verbringen. Eine wichtige Rolle neben dem Bindungsaufbau zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind spielt dabei auch die entsprechende Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und dem Personal. Eine für die Kinder optimale Eingewöhnung ist uns wichtig, damit sich die Kinder bei uns wohlfühlen und gut in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt werden.

Unsere Einrichtung arbeitet in Anlehnung nach dem „**Berliner Eingewöhnungsmodell**“, das sich wie folgt gestaltet.

Grundphase

Die Grundphase der Eingewöhnung dauert drei Tage, in dieser Zeit bleiben das Kind und die Eltern zusammen ein bis zwei Stunden im Gruppenzimmer der Kinderkrippe. Das Kind entdeckt in dieser Zeit die Umgebung, lernt das Gruppenpersonal und die Kinder kennen.

Trennungsphase

Am vierten Tag verlassen die Eltern erstmalig den Gruppenraum für eine kurze Zeit. Die kindliche Reaktion auf die erste Trennung entscheidet über die Länge der Eingewöhnungsphase.

Am besten eignet sich diese Trennung in einer Situation, in der das Kind abgelenkt ist und im Kontakt mit dem pädagogischen Personal ist.

8.4.2 Eingewöhnung im Kindergarten

Vor der Eingewöhnung werden die Kinder zu einer „Schnupperstunde“ eingeladen, um ersten Kontakt zur Einrichtung, zu der Gruppe und zum Personal zu knüpfen. Die Eingewöhnungsphase beginnt mit stündlichen Besuchen, wird auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt und bis zur gewünschten Betreuungszeit ausgeweitet. In den ersten Tagen besteht für sie die Möglichkeit Ihr Kind in der Gruppe zu begleiten. Die Bring- und Abholzeiten können in der Eingewöhnungsphase individuell für ihr Kind mit dem pädagogischen Personal vereinbart werden.

Unsere Krippenkinder besuchen mit Absprache des Kindergarten- und Krippenpersonals vor ihrem offiziellen ersten Kindergarten tag mehrmals ihre zukünftige Kindergartengruppe.

8.4.3 Übergang in die Schule

Der Übergang vom Kinderhaus in die Schule ist eine sehr sensible Phase im Leben eines jeden Kindes und dessen Eltern. Für eine erfolgreiche Übergangsgestaltung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kinderhaus und Grundschule erforderlich. Von Anfang an bereiten wir die Kinder mit ihrem Entwicklungsstand und ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen entsprechend individuell, ganzheitlich und spielerisch auf die Schule vor.

Die Vorschulkinder besuchen an mehreren Tagen im Jahr die Grundschule, um ihnen so den Übergang in die Schule zu erleichtern. Durch Theaterbesuche, Schullösungen und Schulfesteinladungen lernen die Vorschulkinder spielerisch die Schule und die Lehrkräfte kennen.

Die Vorbereitung auf die Schule des Lebens beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr.

Wichtige und relevante Bereiche der Schulfähigkeit und die dazugehörigen Basiskompetenzen:

Emotionale Schulfähigkeit:

- ▶ Auch bei schweren Aufgaben nicht kapitulieren und sich zurückziehen (Belastbarkeit – Resilienz)
- ▶ Enttäuschungen verkraften können, wie etwa beim Melden nicht immer drangenommen werden.
- ▶ Sich angstfrei neuen Situationen stellen können, z.B. bei einem vorübergehenden Lehrerwechsel usw.
- ▶ Auch wenn eine Aufgabe nicht sofort richtig gelöst wird, die Zuversicht besitzen, es irgendwie mit den vorhandenen Lernkompetenzen auf anderem Weg zu schaffen.

Soziale Schulfähigkeit:

- ▶ Anderen Kindern zuhören und eigene Wortbeiträge aufschieben können
- ▶ Wichtige Regeln des Gruppenlebens erfassen und einhalten können
- ▶ Mit Konflikten konstruktiv umgehen können, aushandeln über Sprache, Kompromisse finden

Motorische Schulfähigkeit:

- ▶ Finger- und Handgeschicklichkeit, motorische Koordination (z.B. Sehen und Handbewegungen abstimmen können)
- ▶ Belastungen durch andere Kinder oder widrige Umstände (z.B. hoher Lärmpegel) erkennen können und dagegen aktiv werden
- ▶ Eine gute Wahrnehmung des eigenen Körpers, ein guter Gleichgewichts-/Berührungssinn)

Kognitive Schulfähigkeit:

- ▶ Logik und Denkfähigkeit, Merkfähigkeit
- ▶ Buchstaben, Zeichen und Größen wahrnehmen
- ▶ Kommunikationsfähigkeit, Artikulation und Sprachfreude und auditive Fähigkeiten